

Kammermusik

Kit Armstrong & Friends

Mozart-Expedition

Sonntag
26. Mai 2024
16:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik

Kit Armstrong & Friends Mozart-Expedition

Noah Bendix-Balgley *Solo-Violine, Konzertmeister*

Andrej Bielow *Violine*

Ben Griffiths *Kontrabass*

Ramón Ortega Quero *Oboe*

Jesús Pinillos Rivera *Oboe*

Sebastian Manz *Klarinette*

Theo Plath *Fagott*

Miléna Viotti *Horn*

Alessandro Viotti *Horn*

Schumann Quartett

Erik Schumann *Violine*

Ken Schumann *Violine*

Mark Schumann *Violoncello*

Veit Hertenstein *Viola*

Quatuor Hermès

Omer Bouchez *Violine*

Elise Liu *Violine*

Lou Yung-Hsin Chang *Viola*

Yan Levionnois *Violoncello*

Kit Armstrong *Klavier und Leitung*

Sonntag
26. Mai 2024
16:00

Pause gegen 16:35

Ende gegen 18:00

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Adagio und Fuge c-Moll KV 546 (1788)
für zwei Violinen, Viola und Violoncello

Quatuor Hermès

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 B-Dur KV 207 (1773)

[Allegro moderato]

Adagio

Presto

Noah Bendix-Balgley *Solo-Violine* und Ensemble

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart

Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott

Es-Dur KV 452 (1784)

Largo – Allegro moderato

Larghetto

Allegretto

Kit Armstrong *Klavier*

Ramón Ortega Quero *Oboe*

Sebastian Manz *Klarinette*

Miléna Viotti *Horn*

Theo Plath *Fagott*

Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello

g-Moll KV 478 (1785)

Andante

Allegro

Rondo. Allegro moderato

Kit Armstrong *Klavier*

Andrej Bielow *Violine*

Veit Hertenstein *Viola*

Mark Schumann *Violoncello*

Überall Stimmen! Einladung zur Mozart-Expedition

Natürlich liebt Kit Armstrong den Luxus, mit den großen Orchestern musizieren zu können. Etwa mit den Wiener Philharmonikern oder der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Doch besonders ausgeprägt ist seine Liebe zur Kammermusik. Zumal er da mit Freunden in musikalische Sphären und Tiefen eines Komponisten vordringen kann, wie man es mit einem großen Orchesterkollektiv nicht immer schafft. Genau solch eine kammermusikalische Reise tritt der Pianist und Leiter Armstrong jetzt bei Mozart und damit bei einem Komponisten an, mit dessen Musik sich der einst genialisch Frühbegabte und heute 32-Jährige seit nunmehr einem Vierteljahrhundert beschäftigt. »Mozart-Expedition« lautet der Name eines Projekts, das ein neues Mozart-Hören und -Erleben verspricht. »Das wirklich Besondere an diesem Projekt ist der solistische Aspekt«, so Armstrong in seiner kürzlich erschienenen Biographie *Metamorphosen eines Wunderkinds*. »Wir alle [damit meint er die beteiligten Musiker] vertreten die These, dass die Musik von Mozart in allen Stimmen Persönlichkeit besitzt, dass die Begleitstimmen wirklich Begleitstimmen und nicht Füllklang sind und die Melodiestimmen so begleitet werden sollen, wie es eigentlich nur ein erfahrener Kammermusiker kann, der ein Meister in der Sache der Begleitung ist.« Eingeladen hat Armstrong dafür namhafte Solisten sowie zwei Streichquartette. Und mit all den großartigen Musikern, Teamplayern, Individualisten, Menschen spürt Armstrong vom Klavierquartett bis zum Kammerorchester nicht nur dem Kosmos »Mozart« nach. Bei dieser »Mozart-Expedition soll – so verspricht es Armstrong – die selbst »vermeintlich unbedeutendste Stimme mit echtem Leben gefüllt« werden.

Von der Notenpapierform her besteht bekanntlich eine Fuge aus mehreren gleichberechtigten und vor allem gleichgewichtigen Stimmen. Und aus solch kunstvoll miteinander dialogisierenden und widersprechenden Stimmen sollte Mozart ein Klanggespräch gestalten, das das Herz berührt und gleichermaßen den Verstand anspricht. Es ist das zwischen 1783 und 1788 entstandene Doppelpaar **Adagio und Fuge c-Moll KV 546**.

Diesem vorausgegangen war Mozarts Beschäftigung speziell mit dem Kontrapunktiker Händel und vor allem mit Bachs *Wohltemperiertem Klavier* mit all seinen Präludien und Fugen. So verriet Mozart im April 1782 seinem Vater Leopold in einem Brief: »ich gehe alle Sonntage um 12 uhr zum Baron van suiten – und da wird nichts gespielt als Händl und Bach. – ich mach mir eben eine Collection von den bachischen fugen.« Besagter Gottfried van Swieten war der Sohn des Leibarztes von Kaiserin Maria Theresia und zudem ein Musikbegeisterter, der eine riesige Notensammlung besaß. Mozart ging aber bei Swieten nicht nur ein und aus. Er transkribierte fünf vierstimmige Bach-Fugen für Streichquartett sowie dreistimmige Fugen für Streichtrio. Und von diesem auch intellektuellen Bach-Vergnügen angesteckt, setzte er sich schon bald an die Fuge c-Moll KV 546. Diese hatte er zunächst für zwei Klaviere komponiert. 1788 arrangierte er sie zusammen mit einem hinzugefügten Adagio für Streichquartett. Warum sich Mozart 1783 der altehrwürdigen Fugen-Form über eine ehe ungewöhnliche Besetzung zuwandte, ist nicht eindeutig zu entschlüsseln. Möglicherweise war das Werk als musikalische Liebesgabe für seine Frau Konstanze gedacht, die laut eines Mozart-Briefes geradezu von Fugen besessen war: »Als die konstanze die fugen hörte, ward sie ganz verliebt darein; – sie will nichts als fugen hören.« So sehr Mozart von den polyphonen Künsten Bachs beeinflusst war, so besitzt seine vierstimmige c-Moll-Fuge ganz und gar eigenen Geist und eigenen Atem. Mit dissonanten Spannungen, einer kühnen kontrapunktischen Kombinatorik und ungemeinen Ausdruckstiefe errichtete er da eine bewundernswürdige Klangarchitektur en miniature.

Auf den Fugen-Fan Mozart folgt sodann der Violinsänger Mozart – mit seinem **Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 B-Dur KV 207**. Die Liebe zur Violine bekam er quasi in die Wiege gelegt. Und zwar von Vater Leopold, der als anerkannter Violinlehrer auch eine bedeutende Violinschule veröffentlichte. So komponierte der Junior bereits im Alter von acht Jahren vier Violin-Sonaten, die zugleich seine frühesten Kammermusikwerke sind. Und welche Fertigkeiten der Knabe nicht nur auf der Cembalotastatur besaß, sondern auch auf dem Griffbrett, lässt eine Ankündigung zu einem Konzert in Frankfurt erahnen, das Mozart zusammen mit seiner Schwester 1763 gab: »ein

Concert wird aufgeföhret werden, wobey man 2. Kinder, nemlich ein Mädgen von 12. und einen Knaben von 7. Jahren Concerten Trio und Sonaten, dann den Knaben das nemliche auf der Violin mit unglaublicher Fertigkeit wegspielen hören wird ... der Knab wird auch ein Concert auf der Violin spielen.«

Mit einem eigenen Violinkonzert dürfte Mozart da noch nicht verblüfft haben. Erst zehn Jahre später sollte er mit einer Serie von Violinkonzerten beginnen – in seiner Funktion als Konzertmeister am fürsterzbischöflichen Hof zu Salzburg. Das B-Dur-Konzert aus dem Jahr 1773 ist nicht nur das erste von insgesamt fünf überlieferten Violinkonzerten, die größtenteils 1775 entstanden sind. Mit dem Violinkonzert Nr. 1 schrieb Mozart sein überhaupt allererstes Solo-Konzert. Ein direkter Anlass auch für dieses Werk ist nicht überliefert. Vielleicht war es ein (bisher unbekannter) reisender Violinvirtuose in Salzburg, der Mozart auch zu den kommenden Konzerten inspirierte. Oder tatsächlich erinnerte sich Mozart damit noch mal an seine Wunderknaben- und Wanderjahre, die in ihn Ende der 1760er Jahren nach Italien geführt hatten, wo er so bedeutenden Geigern wie Pietro Nardini und Gaetano Pugnani begegnet war. Sportlich virtuos, fast am Rande eines klassischen Showpiece gibt sich das 1. Violinkonzert im finalen *Presto*. Im zweiten Ecksatz, zu Beginn, präsentiert sich die Solostimme zusammen mit dem um zwei Hörner und Oboen erweiterten Orchester von eher feiner, kantabler Eleganz. Der langsame Satz (*Adagio*) erweist sich schließlich als eine dieser »Opernszenen« ohne Worte, die sich zuhauf in den Instrumentalwerken Mozarts finden lassen. »Er wird immerzu menschliche Stimmen im Kopf gehabt haben«, ist sich Kit Armstrong sicher.

Im Gespräch mit seiner Biographin Inge Koepfler hat Kit Armstrong zudem eine spannende These zur Vielstimmigkeit von Mozarts Musik aufgestellt. So ist er der festen Überzeugung ist, »dass Mozart nicht nur etwa seine Sinfonien einer Ansammlung interagierender Bühnenfiguren gleich komponiert hat, sondern auch seine so sinfonisch angelegten Klavierkonzerte, seine Streichquartette, die Divertimenti, einfach alles.« Das **Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur KV 452** gehört zweifellos zu den Parade-Kammermusikwerken, in denen jedes der beteiligten Instrumente seinen ganz

persönlichen Anteil am Geschehen und Gespräch untereinander hat. So einmalig diese Besetzung damals war, so ging zumindest die Kombination von Oboe, Klarinette, Horn und Fagott auf die beliebten »Harmoniemusiken« zurück, mit denen Bläserensembles mit ihren jeweils doppelt besetzten Bläserstimmen zur Unterhaltung aufspielten. Doch Mozart fügte jetzt dem Verbund aus nun vier solistischen Bläsern nicht einfach ein Klavier hinzu, um daraus ein homogenes, auf einem gemeinsamen Atem agierendes Ensemble zu gestalten. Stattdessen fungieren die fünf Instrumente als fünf eigenständige Charaktere bzw. »Bühnenfiguren«, die im Laufe des Werkes ständig neue Partnerschaften eingehen, dabei Motive und Geste austauschen und so das Quintett auch von den wechselnden Klangfarben her in einem ständig sich ändernden Gesprächsfluss halten.

Für dieses fünfstimmige Solisten-Ensemble hat sich Mozart darüber hinaus satz- und gattungstechnisch noch etwas Spezielles einfallen lassen. Gleich zu Beginn erklingt ungewöhnlicherweise ein kurzes *Largo*, mit dem zu jener Zeit bislang ausschließlich Sinfonien eingeläutet wurden. Zudem findet sich in diesem »kleinen Kosmos des mozartischen Komponierens und Musizierens« (Nicole Schwindt) im finalen *Presto* eine für Solo-Konzerte typische Kadenz – die aber jetzt alle fünf Instrumente fordert! Angesichts des einzigartigen Wesens dieses Quintetts ist es daher nicht verwunderlich, dass Mozart damit äußerst zufrieden war. Nach der Uraufführung am 1. April 1784 im Wiener Burgtheater schrieb er dem Vater: »Ich habe 2 grosse Concerten geschrieben [bzw. aufgeführt] – und dann ein Quintett, welches ausserordentlich Beyfall erhalten; – ich selbst halte es für das beste, was ich noch in meinem Leben geschrieben habe. Ich wollte wünschen sie hätten es hören können! – und wie schön es ausgeführt wurde!« Dass die Besetzung dieses Quintetts nicht gerade en vogue war, zeigt sich rückblickend am spärlichen Echo unter den Komponistenkollegen. So schrieb lediglich Beethoven 1797 (sicherlich unter dem Einfluss des Mozart-Opus) ebenfalls so ein Klavierquintett. Um das Mozart-Original immerhin für die Hausmusik zu »retten«, wurde es nach Mozarts Tod zu einem Klavierquartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello umgearbeitet – wahrscheinlich von dem Mozartschüler Franz Jacob Freystädler.

Von Mozart sind zwei originale Klavierquartette überliefert. Dabei hätte es fast noch ein drittes gegeben. Die Umstände über die Entstehung bzw. Nichtentstehung kann man bei Georg Nikolaus von Nissen nachlesen, der ein dänischer Diplomat und spätere Gatte von Constanze Mozart war. So berichtet Nissen in seiner Mozart-Biographie davon, dass Mozart 1785 und während seiner Arbeit an *Le nozze di Figaro* von dem Verleger Franz Anton Hoffmeister den Kompositionsauftrag für gleich drei Klavierquartette erhielt. Aber schon nach Mozarts erstem **Klavierquartett g-Moll KV 478** trat Hoffmeister vom Kontrakt zurück: das Werk lag wie Blei in den Auslagen und verkaufte sich einfach nicht. Hoffmeister schenkte Mozart den schon bezahlten Teil des Honorars – unter der Bedingung, dass er die zwei anderen Quartette bitte nicht mehr schreiben möge. Ein Jahr später komponierte Mozart dann noch ein zweites Klavierquartett, das beim Wiener Verleger Artaria erschien. Von einem dritten fehlt hingegen jede Spur.

Dass das g-Moll-Werk auf so wenig Gegenliebe beim breiten Publikum stieß, lag auch an seinem spieltechnisch hohen Niveau. Statt bei der Komposition bitteschön an den dilettierenden Musikliebhaber zu denken, wie es sich Hoffmeister gewünscht hatte, spickte Mozart den konzertanten Dialog zwischen Streichtrio und Klavier mit allerlei, auch satztechnischen Finessen. Und schon mit den ersten, dramatisch einfallenden Tutti-Schlägen signalisiert Mozart, dass es sich bei diesem Klavierquartett nicht um gefälliges Einerlei handeln wird. Vielmehr erweist sich seine schöpferische Neugier für diese noch so junge Kammermusikgattung ab den ersten Takten als unendlich ideen- und ausdrucksreich. Wobei auch hier jede einzelne (Instrumenten-)Stimme ihren maßgeblichen Anteil an diesem Meisterwerk hat.

Guido Fischer



Kit Armstrong

Klavier

Seitdem Kit Armstrong vor nahezu 20 Jahren die internationalen Bühnen betrat, fasziniert er die Musikwelt. Kaum ein anderer junger Künstler ist auf derart vielen Gebieten versiert und gebildet wie er. Von der *New York Times* als »brillanter Pianist« gefeiert, der »musikalische Reife und jugendliche Kühnheit in seinem Spiel verbindet«, hat Kit

Armstrong eine ganz eigene künstlerische Handschrift ausgeprägt. Geboren 1992 in Los Angeles, studierte er am Curtis Institute of Music in Philadelphia und an der Royal Academy of Music in London. Mit sieben Jahren begann er ein Kompositionsstudium an der Chapman University und ein Physikstudium an der California State University, später studierte er auch Chemie und Mathematik an der University of Pennsylvania und Mathematik am Imperial College London. Er erwarb einen Master in Mathematik an der Université Pierre et Marie Curie in Paris. Alfred Brendel, der Kit Armstrong seit 2005 als Mentor begleitet, attestiert ihm »Verständnis der großen Klavierliteratur als eine Einheit von Gefühl und Verstand, Frische und Verfeinerung«.

In der Kölner Philharmonie war Kit Armstrong zuletzt im Oktober vergangenen Jahres zu Gast.

Kit Armstrong spielt auf einem C. Bechstein Konzertflügel D 282.

Noah Bendix-Balgley

Konzertmeister und Solo-Violine

Geboren in Asheville, North Carolina, begann Noah Bendix-Balgley im Alter von vier Jahren mit dem Geigenspiel. Als Neunjähriger musizierte er vor Yehudi Menuhin. Später studierte er an der Indiana University bei Mauricio Fuks und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Christoph Poppen und Ana Chumachenco. Für seine herausragenden Leistungen erhielt er zahlreiche Preise, u.a. beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel und beim Concours International Long-Thibaud in Paris. Von 2011 bis 2014 war Noah Bendix-Balgley Konzertmeister des Pittsburgh Symphony Orchestra, ehe er in gleicher Position zu den Berliner Philharmonikern wechselte. Als Solist trat er mit bedeutenden Orchestern wie den Dresdner Philharmonikern, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Auckland Philharmonia Orchestra und dem Nagoya Philharmonic Orchestra sowie den Sinfonieorchestern in Shanghai, Utah, Pittsburgh und Baltimore auf. Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist er Mitglied in verschiedenen Ensembles, u.a. des Rosamunde String Quartet und des genreübergreifenden Septetts Philharmonix.

Als Solist ist Noah Bendix-Balgley heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören.



Das Ensemble der »Expedition Mozart«

Mit seiner »Expedition Mozart« geht für Kit Armstrong ein lang gehegter Traum in Erfüllung: Das Musizieren mit einem individuell zusammengestellten Ensemble aus ihm nahestehenden Musikern, die seine Mozart-Ästhetik teilen, gibt ihm die interpretatorischen Möglichkeiten, vermeintlich bekanntes Repertoire neu auszuloten. Die »Expedition Mozart« ist getragen von einer großen Neugier, den Komponisten, der Kit Armstrong seit Kindesbeinen begleitet, weiter zu ergründen und mit dessen Werken unerwartete Bezüge herzustellen. Die Grenze zwischen Kammermusik und Orchestermusik wird hierbei aufgehoben. Dafür versammelt Kit Armstrong langjährige Weggefährten um sich, die einen reichen Erfahrungsschatz als Kammermusiker und ausgewiesene Expertise als Mozart-Interpreten einbringen.

Die Basis dieses Ensembles bilden zwei Streichquartette: Das französische **Quatuor Hermès**, das heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören ist, sowie das **Schumann-Quartett**, das zuletzt im Februar 2022 bei uns zu Gast war. Gegründet hat sich das Quatuor Hermès 2008 in Lyon, beim Studium mit Mitgliedern des Ravel Quartetts. Viele prägende Begegnungen waren auf dem weiteren Weg entscheidend, etwa mit dem Ysaÿe und dem Artemis Quartett. Später wurde auch Alfred Brendel eine unschätzbare Quelle der Inspiration, mit dem sie bis heute regelmäßig arbeiten. Das Schumann-Quartett hat sich einen internationalen Ruf für seine musikalische Sensibilität und die authentischen Live-Interpretation erworben. Zuletzt erschien das in Zusammenarbeit mit dem BR aufgenommene Album *1923*, ein Album mit Werken aus eben jenem Gründungsjahr des Radios.

Andrej Bielow, Professor an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und Visiting Teacher der Royal Academy of Music in London sowie weltweit gefragter Solist, verstärkt die ersten Violinen. Er ist seit vielen Jahren enger musikalischer Partner Kit Armstrongs und war mit ihm bereits im Dezember 2016 bei uns zu Gast. **Ben Griffiths** ist seit 2012 Solokontrabassist des preisgekrönten britischen Aurora Orchestras. Als Solist ist er heute zum ersten Mal bei uns zu hören.

Ramón Ortega-Quero, einer der führenden Musiker in seinem Fach und Solo-Oboist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, und **Jesús Pinillos Rivera**, ehemaliger Akademist beim BR sowie dem Gewandhausorchester Leipzig, bilden die Oboen-Gruppe. Ramón Ortega-Quero war als Solist zuletzt im März 2014 bei uns zu Gast. Jesús Pinillos Rivera ist heute zum ersten Mal als Solist bei uns zu hören.

Sebastian Manz ist Solo-Klarinettist im SWR Sinfonieorchester und international solistisch bei renommierten Orchestern zu Gast. Solistisch ist er zum ersten Mal bei uns zu hören, ebenso wie **Theo Plath**, der Solofagottist des hr-Sinfonieorchesters in Frankfurt ist. Die Geschwister **Miléna** und **Alessandro Viotti** spielen Horn. Sie ist Mitglied des Orchesters der Bayerischen Staatsoper, er ist Co-Solist an der Oper Lyon. Auch sie sind beide als Solisten zum ersten Mal bei uns zu erleben.

Mai

MO
27
20:00

Sächsische Staatskapelle Dresden
Marie Jacquot *Dirigentin*

Richard Strauss

Don Juan op. 20 TrV 156
Tondichtung (nach Nicolaus Lenau)
für großes Orchester

Till Eulenspiegels lustige Streiche
op. 28 TrV 171
Nach alter Schelmenweise –
in Rondeauforn – für großes Orchester
gesetzt

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98
Allegro non troppo
Andante moderato
Allegro giocoso – Poco meno presto
Allegro energico e passionato –
Più allegro

Leider muss Christian Thielemann seinen Auftritt für dieses Konzert wie auch für alle weiteren Termine der Tournee krankheitsbedingt absagen. Wir wünschen ihm eine schnelle Genesung. Ein großer Dank gilt Marie Jacquot für ihre Bereitschaft, die Leitung des Konzertes mit geändertem Programm kurzfristig zu übernehmen.

Marie Jacquot gehört zu den spannendsten Dirigentinnen der neuen Generation. Die junge Französin, ursprünglich Posaunistin, hätte auch das Zeug zum Tennisprofi gehabt, entschied sich aber für den Dirigentenstab und tauschte French Open gegen die großen Orchester und Konzertsäle dieser Welt, die sie gerade im Sturm erobert. In Köln navigiert sie die traditionsreiche Sächsische Staatskapelle Dresden durch ein delizioses romantisches Programm. Richard Strauss war der Staatskapelle mehr als sechzig Jahre lang freundschaftlich verbunden, bei seinen Tondichtungen sind die Musiker ebenso in ihrem Element wie bei Brahms' Vierter Sinfonie, der Krönung seines sinfonischen Schaffens.

MI
29
20:00

Eivind Aarset Quartet

Eivind Aarset *electric guitar, electronics*

Audun Erlien *bass*

Erland Dahlen *drums*

Wetle Holte *drums*

»Phantasmagoria or A Different Kind of Journey«

Eine Jazzgruppe mit zwei Schlagzeugern? Kann das gutgehen? Wenn der Bandleader Eivind Aarset heißt: unbedingt! Der experimentierfreudige Gitarrist aus Norwegen ist immer für eine Überraschung gut, die ungewöhnliche Besetzung ein weiterer Beleg dafür. »A Different Kind of Journey«, auf eine andere Art von Reise verspricht uns Eivind Aarset in seinem aktuellen Programm mitzunehmen. Der Klangtütler aus Norwegen, der seit der Zusammenarbeit mit dem Trompeter Nils Petter Molvær Ende der 1990er Jahre zur Avantgarde des neuen skandinavischen Jazz zu zählen ist, mag es, ungewöhnlich schräge Geschichten auf der Gitarre zu erzählen. Sich dabei zu wiederholen, ist dem 63-Jährigen ein Graus: »Es hat keinen Sinn, immer wieder dieselben Sachen zu machen.«

DO
30

19:00

Fronleichnam

Grigory Sokolov *Klavier*

Johann Sebastian Bach
Duette aus Klavierübung III
BWV 802–805

Partita für Klavier c-Moll BWV 826
aus Klavierübung I

Frédéric Chopin
Mazurken op. 30

Mazurken op. 50

Robert Schumann

Waldscenen. Neun Clavierstücke op. 82

Gibt es das wirklich, oder ist es nur eine Legende, dass herausragende Künstler über Jahrzehnte hinweg ihre Qualitäten konstant hochhalten und jeder einzelne ihrer Auftritte zu etwas Besonderem gerät? Grigory Sokolov ist der Beweis: Das gibt es wirklich. Grigory Sokolov darf man gewiss zu jener Sorte von Ausnahmemusikern zählen, die in jedem ihrer Konzerte den Klang ihres Instruments zu etwas Magischem machen. Das Publikum darf sicher sein, etwas zu erleben, was es so zuvor noch nicht gehört hat. Auch die Fülle seiner Zugaben ist längst legendär. Sie bilden ein eigenes Konzert im Konzert.

Juni

SO
02

16:00

Sean Shibe *Gitarre*

Rising Stars: Sean Shibe
Nominiert von The Barbican Centre

Johann Sebastian Bach
Präludium C-Moll BWV 999

Agustín Barrios
La catedral

Julia Florida

Heitor Villa-Lobos

Prelude Nr. 3 aus: 6 Etüden

Tres animé aus: 12 Etüden

Freya Waley-Cohen
Amulet
für Gitarre

Harrison Birtwistle
Guitar and White Hand

Construction with Guitar Player

Thomas Adès
Forgotten Dances

Unendliche Klangwelten durchmisst er und lädt immer wieder dazu ein, Neues zu entdecken. Wenn es über ihn heißt: »Unverfroren und radikal«, dann ist das ausnahmslos als Kompliment gemeint. Sean Shibe gehört schon jetzt die Zukunft unter den Gitarristen. Seine Mutter ging immer an einem Geschäft mit Streichinstrumenten vorbei, bis dort eines Tages eine Gitarre im Schaufenster hing. Damit war die Entscheidung für sein Instrument gefallen: Als jüngster Musiker aller Zeiten hat Sean Shibe dann an der Royal Scottish Academy studiert. Er gilt als mutig, eigenwillig und immer wieder gut für Überraschungen. Denn Shibe wagt sich über gängige Gitarrenhits hinaus, er arrangiert Musik von Bach oder gräbt schottische Volksweisen aus – und reizt dabei alle Möglichkeiten seines Instruments aus.

SO
02
20:00

Christiane Karg *Sopran*

Aris Quartett *Streichquartett*

Anna Katharina Wildermuth *Violine*

Noémi Zipperling *Violine*

Caspar Vinzens *Viola*

Lukas Sieber *Violoncello*

Robert Schumann

Sechs Gesänge op. 107

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett Es-Dur op. 12

»... oder soll es Tod bedeuten?«

Acht Lieder und ein Fragment von Felix Mendelssohn Bartholdy für Sopran und Streichquartett bearbeitet und verbunden mit sechs Intermezzi

Johannes Brahms

Fünf Ophelia-Lieder WoO 22

Aribert Reimann, feinfühlicher Vertreter der zeitgenössischen Musik, liebt die Romantiker. Einige ihrer Klavierlieder kleidete er in kristallinen Streicherklang. Christiane Kargs Zaubersopran wird sie gemeinsam mit dem Aris Quartett zum Leuchten bringen. Geradezu feenhaft bettete Reimann die Melodien aus fernen Zeiten in seine Quartett-Versionen ein. »Sechs Gesänge« von Schumann und Brahms' »Ophelia Lieder« behandelte er ebenso sensibel wie jene Mendelssohn-Auslese, welche er zu einem neuen Zyklus ordnete. Dafür komponierte er filigrane Zwischenspiele, »Reflexionen in meiner musikalischen Sprache«, so Reimann, »über ein bereits gehörtes oder folgendes Mendelssohn-Lied«. Mendelssohn pur hingegen ist mit dem lebhaftem Es-Dur-Streichquartett zu erleben.

Kammermusik

Saison 2024/2025

Vom Wortsinn her ist es eigentlich ein Widerspruch, Kammermusik im großen Konzertsaal aufzuführen. Aber Größe zeigt sich eben nicht nur im Volumen. In der Kammermusik wirken auch leise Töne und zarte Farben, sind dort von fundamentaler Bedeutung. Intimität und Klangfülle, Transparenz und formale Geschlossenheit galten Komponisten aller Epochen als beständige Herausforderungen: vom Barock bis in die Gegenwart, von Telemann und Vivaldi über Schubert, Schumann und Brahms bis zu Schnittke, Berio und Xenakis. Das Kammermusikrepertoire ist abwechslungsreich, innovativ und von besonderer Raffinesse. Da verzichten selbst hochbegabte Instrumentalisten auf die Verlockungen einer Solokarriere und formieren sich zu festen Ensembles. So geschehen im Falle von Verità Baroque oder dem Alinde Quartett. Aber auch weltweit etablierte Stars wie Tabea Zimmermann und Denis Kozhukhin, Janine Jansen, Mahan Esfahani oder Christoph Sietzen teilen sich in steter Regelmäßigkeit die Publikumsgunst im paritätischen Zusammenspiel der kleinen Besetzung.

Kammermusik – einfach unwiderstehlich.

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline

0221 204 08 204

Konzertkasse

Kurt Hackenberg-Platz

Ecke Bechergasse, 50667 Köln

(gegenüber der Kölner Philharmonie)

Montag – Samstag 12:00–18:00

ABO

Kammermusik

Saison 2024/2025



Im Abo
sparen Sie über

30%

5 Konzerte

Montag 16.09.2024, 20:00 Uhr

Sonntag 24.11.2024, 20:00 Uhr

Montag 10.02.2025, 20:00 Uhr

Dienstag 01.04.2025, 20:00 Uhr

Dienstag 29.04.2025, 20:00 Uhr

€ 117,-



Kölner Philharmonie



Christoph Sietzen
am 29.04.2025

Foto: Matthias Baus

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Kit Armstrong © Marco
Borggreve; Noah Bendix-Balgley © Nikolaj
Lund

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH